

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Juni 1999
Nr. 594



Magazine schon vor über hundert Jahren

„Omnibus“ und „Schorers Familienblatt“ – Vom Reisebericht bis zur Klatschspalte

Zwei Zeitschriften spielten vor rund 150 Jahren eine nicht unbedeutende Rolle in unserer engeren Heimat. Sie waren auch relativ stark verbreitet im Raum zwischen Weser und Elbe: der „Omnibus“ (für alle) und „Schorers Familienblatt“. Die beiden illustrierten waren das, was heute unsere großen Magazine sind, natürlich in einer weitaus kleineren Auflage und inhaltlich und in der technischen Aufmachung mit heute nicht zu vergleichen.

In einem Informationsblatt „für unsere geneigten Leser“ schrieb Redakteur Lenz vom „Omnibus“: „Eine Zeitung in derer Schnelligkeit können wir nicht sein, aber unser illustriertes Wochenblatt ist für jedermann ein geeignetes Magazin, um aus allen Theilen der Welt viel Wissenswerthes und Unterhaltsames zu erfahren.“

Mit sechs Seiten in der Woche bemühte sich das 1864 in Hamburg gegründete Magazin in Wort und Bild, „es allen hochverehrten Lesern recht zu machen“, heißt es in einem Vorwort, „denn unser ‚Omnibus‘ ist ein Weltspiegel“. Die Auflage betrug im ersten Jahrgang 30 000 Exemplare. „Krimis“ waren auch vor eineinhalb Jahrhunderten sehr gefragt. In der ersten Ausgabe begann man mit einer Kriminalgeschichte in Fortsetzungen, ihr Titel: „Wo“. Dieser Krimi endete stets so wie Redakteur Lenz es im Vorwort versprochen hatte: „Natürlich haben wir jede Fortsetzung so gehalten, daß der ehrenwerte Leser gerade-

zu eine Lust verspürt, die nächste Nummer unseres Blattes zu kaufen.“

In zahlreichen Ausgaben des Jahres 1864 finden sich viele Berichte über den deutsch-dänischen Krieg. Was den Korrespondenten des „Omnibus“ besonders stark beeindruckte, war der von den Preußen errichtete Beobachtungsstand auf der Kirchturmspitze von Broacker. „Hier bietet sich ein herrliches Bild“, schrieb er und fügt ausdrücklich hinzu: „Wie genial ist alles. Am Fuße der Kirche befindet sich ein Telegraphenbüro, von dem aus der elektrische Draht jede wichtige Beobachtung sofort in das Hauptquartier des Oberbefehlshabers Prinz Friedrich Carl meldet.“

Nicht ganz so modern dachte der verantwortliche Redakteur dieses illustrierten Wochenblattes über die Fotografie. Er schrieb in einer Betrachtung: „Sie (die Fotografie) wird leider nie die Arbeit unserer vortrefflichen Maler und Zeichner leisten. Die Vorstellungskraft des Lesers wird durch einen begabten Maler und Zeichner um ein Vielfaches gestärkt.“

In einem Bericht wird vor einer Reise nach Sibirien gewarnt. Der Autor des Artikels über das „schaurige Land“ schreibt: „Dort ist es mit den Wölfen so schlimm bestellt, daß zwei Korrespondenten aus England von den Bestien angefallen und gar aufgefressen wurden.“

In dem Artikel „Da geht mir die Pfeife aus“ werden alle Nach- und

Vorteile des Rauchens erläutert. Überzeugt ist der Verfasser: „Rauchen fördert die Trunksucht, namentlich die deutsche Bier-Völlerei...“

Das Nahrungsangebot entspricht so gar nicht den Vorstellungen unserer Zeit, wenn es in einem Artikel über die Ernährungsgewohnheiten des Menschen heißt: „Ein Erwachsener, ob er nun geistig oder körperlich arbeitet, braucht vor allem viel Kartoffeln und Speck.“ Der Verfasser kommt zu der seltsamen Auffassung, daß mit dem Wechsel der Nahrungsweise sich vor allem der Charakter des Menschen verändere. Als Beispiel führt er den großen Unterschied zwischen jenen Deutschen an, die längere Zeit in Amerika leben. „Ihr Verhalten ist nicht wiederzuerkennen.“

Wann die letzte Ausgabe im „Verlag der Vereinsbuchhandlung in Hamburg“ erschienen ist, läßt sich nicht feststellen. Vielleicht geschah das in dem Augenblick, als ein Fotograf es wagte, dem Redakteur die ersten Fotografien anzubieten.

„Schorers Familienblatt“ erschien in dem Berliner Verlag von J. H. Scherer in Berlin, Dessauer Straße 12. Im Impressum wurde sogar angegeben, woher das Papier stammt, auf dem die Zeitschrift gedruckt wurde: „Papier von Korn & Bock in Breslau.“ Immerhin erschien die wöchentlich herausgegebene Zeitschrift um 1865 mit 16 Seiten.

Vom Fortsetzungsroman über viele Zeichnungen zum Zeitgeschehen und zur neusten Mode bis hin zu praktischen Ratschlägen und Sensationsmeldungen findet der Leser alles, „was die menschliche Neugierde voll und ganz befriedigt“, meint ein Leserbriefschreiber.

Ausführliche, allerdings langatmige Reportagen wurden über die Köhler im Harz und über den Besuch eines Hildesheimer Zimmermeisters in der „neuen, wilden Welt in dem Lande Amerika“ beschrieben. Von unserer heimischen Küste las man Seemannsgeschichten mit zum Teil haarsträubendem Seemannsgarn.

Interessant ist ein Bericht über den Pferdehandel. Dem Autor dieser Reportage kommt es vor allem darauf an, vor dem Gebrauch von Arsenik zu warnen, „einem Mittel, daß das Fell der Pferde zwar glänzend macht und so in beste Verfassung bringt, bis dann nach Stunden die Mähne gar jämmerlich zusammenfällt und mit dem stolzen Roß kein Staat mehr zu machen ist. Erst jüngst“, so heißt es weiter in diesem Bericht, „passierte ein derartiger Betrug in der Stadt Nienburg und Wunstorf. In Wunstorf war es schrecklich“, teilte der Reporter mit, „dort kam es wegen dieses Falles zu einer Messerstecherei, wobei beinahe ein Mensch zu Tode gekommen wäre, weil aber der Messerstecher dem ganzen Gebaren nach ein Schwatzmaul als denn ein geübter Mann mit dem Messer gewesen sei, konnte ein junges Menschenkind aufatmen, es wurde nicht getroffen, nur gestreift, wobei



Titel der beiden Zeitschriften, die vor mehr als hundert Jahren stark verbreitet waren in Norddeutschland.

erhebliche Mengen an Blut flossen...

Sensationen und Gesellschaftsklatsch wurden auch damals schon groß herausgebracht. So berichtete man, daß eine reiche Engländerin sich einen Hut anfertigen ließ, „welcher so breit ist wie ein Kutschenwagenrad“. Der Papst klagte über einen Schnupfen, „der, wie man von gut unterrichteter Seite erfahren habe, bei Nichtschonung zu einer Lungenentzündung führen könne“.

Die Redakteure von „Schorers Familienblatt“ mokieren sich 1875 über einen amerikanischen Gelehrten. Dieser Mann schrieb in einem Bericht über den deutschen Reichskanzler Otto von Bismarck, daß er in den Waldregionen der Mark Brandenburg geboren sei, „wo die Alpen mit ihren Häuptern hoch in die Wolken ragen...“

Hein Carstens



Eine Landschaftszeichnung zu einem längeren Aufsatz im „Omnibus“ über die Rußelsburg an der Saale um 1860. 1845 weilte der Marschendichter Hermann Allmers hier.



Beim Dorfschneider
Bild zur gleichnamigen Reportage aus „Schorers Familienblatt“.

Seelsorge und Krankenpflege als Aufgabe

Johann Renners Bremer Chronik berichtet über die Gründung des „Deutschen Ordens“

„...de van Bremen und Lubeck hoeven an den Dudeschen Orden anno 1190...“, so spricht Johann Renner in seiner „Chronica der Stadt Bremen“ über die Gründung des „Deutschen Ordens“; er stützt sich bei seiner Aussage auf Unterlagen und Urkunden, die ihm als Notar im Dienst des Bremer Rates zur Verfügung standen. Der noch heute vorhandene zentrale Urkundenbestand des Ordens, ediert von dem Historiker E. Strehlke unter dem Titel „Tabula ordinis Theutonici“, belegt, daß in der Tat Bremer und Lübecker Kaufleute während des 3. Kreuzzuges vor Akkon den „Deutschen Orden“ gründeten; damit wird Renners Aussage bestätigt.

Nach der Eroberung des „Heiligen Grabes“ am Ende des 1. Kreuzzuges (1096–99) schufen die Kreuzfahrer das Königreich Jerusalem, das Fürstentum Antiochia und die Grafschaften Edessa und Tripolis. Eine kirchliche Organisation nach europäischem Vorbild wurde errichtet. Damit waren die Voraussetzungen für einen rasch wachsenden Pilgerstrom geschaffen. Zur Betreuung der Pilger wurden Herbergen und Spitäler eingerichtet, und es bildeten sich Laienbruderschaften auf religiöser Grundlage, vornehmlich unter Beachtung der drei mönchischen Gelübde: der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams. Von diesen zahlreichen Gemeinschaften sind nur drei bekannt und bedeutsam geworden: die Johanniter (1099), die Templer (1119) und der Deutsche Orden (1190).

Renner beschreibt in der Chronik die Ordensgründung folgendermaßen: „*Keiser Frederich (Friedrich I. Barbarossa, von 1152 bis 1190) hadde den van Bremen ein privilegium gegeven*“



Ritter, an der Spitze ein König, ziehen auf Kreuzfahrt (Friedrich Barbarossa 1189). Aus einer Handschrift des Petrus de Ebulo.

kungen Blessierten war die Anzahl der Kranken oftmals erheblich größer. „*Im felde legen ock sust vele kranken, de van groter arbeit, hunger, hitte, und umgewontliker lucht krank woren geworden*“, ist in der Chronik zu lesen.

In allen Berichten über Feldzüge, Belagerungen und Kriege von der Frühzeit bis in das 20. Jh. hinein werden die hohen Verluste durch Hunger und Seuchen herausgestellt. Es fehlte ganz einfach die Voraussetzungen für die Bereitstellung von Nahrungsmitteln und eine ausreichende medizinische Versorgung. Eigenhilfe und die Betreuung durch christliche Laien- und Mönchsorden waren weitgehend der einzige Samariterdienst. Es ist daher auch bei der Belagerung Akkons nicht verwunderlich, daß – wie Renner schreibt – „*achte gotforchtige menne, borgere van Bremen und Lubeck, warden tho barmherticheit und mitliden bewagen, und nehmen sick ohrer (der Kranken) an*“. Feste Unterkünfte für die Verwundeten und Kranken waren nicht vorhanden, es mußte also nach anderen Möglichkeiten gesucht wer-

den. „*Da gaf ein borger ... ein groth segel van einer kraken, hiervan maken se ein telt, worin sie „mit eten, drincken, kruidern, salven und gedrencken“ versorgt wurden.*“

Aus dieser Gruppe bildete sich eine Spitalgemeinschaft, die sich eine Organisationsform gab, „*Hinrick Walbode wort de erste spitalmeister*“.

Nach der Einnahme Akkons (1191) erwarb der Orden einen Platz in der Stadt und „*buwede vor de armen kranken christen ein sehr schone hospital und lede groten slieth an de kranken*“. Rasch wuchs die Zahl der Mitglieder, die Chronik sagt: „*der broder disses hospitals van adel und stritbare menne warden dat erste jahr 35*“. Herzog Friedrich von Schwaben, Sohn Barbarossas, betrieb von Akkon aus die Anerkennung der Bruderschaft. Renner schreibt: „*Hertog Frederich sande den patriarchen van Jerusalem an Koning Hinrick den 6. (Heinrich VI, 1190–97) und paven Celestin den 3. (Cölestin III) und erlangede de confirmation disses Ordens, datert anno 1191*“. Unter anderem sicherte diese Bestätigung dem Laien-

orden auch die freie Wahl des Vorstehers, des Ordensmeisters, zu.

Noch unter Hinrich Walbode „*bekledde de patriarch de broders mit einem witten mantel, darup was vor und achter ein swart crutze*“. Papst Innozenz III (1198–1216) erhöhte dann im ersten Jahr seines Pontifikats die Bruderschaft zu einem Ritterorden, der zu diesem Zeitpunkt „*24 leienbroders und 7 prester broder hadde*“.

Zur weiteren Geschichte des „Deutschen Ordens“ ist in aller Kürze zu sagen, daß er unter seinem Hochmeister Hermann von Salza (1209–39) vom ungarischen König das siebenbürgische Burgenland als Lehen erhielt (1211), daß er vier Jahre darauf von Herzog Konrad von Masowien gegen die heidnischen Prussen zu Hilfe gerufen wurde und bis 1283 das gesamte Preußenland unterwarf und in Besitz nahm. Bereits 1237 hatte sich der Orden mit den „Schwertbrüdern“ vereinigt, und dadurch war er auch Herr über Livland und Kurland geworden.

Nach dem Verlust Akkons an die Muslime (1291) verlegte der Hochmeister seinen Sitz zunächst nach Venedig, dann auf die Marienburg. In der Schlacht bei Tannenberg (1410) erlitt der Orden eine entscheidende Niederlage gegen Polen.

Als im Jahre 1525 der letzte Hochmeister Albrecht von Brandenburg dem polnischen König den Lehnseid schwur, wurde aus dem Territorium des „Deutschen Ordens“ ein weltliches Fürstentum; die Keimzelle Preußens.

Die Vereinigung selber blieb bestehen bis 1835, als eine Umbenennung in „Der Deutsche Ritterorden“ erfolgte. Dieses wurde 1929 wieder rückgängig gemacht. Unter den Nationalsozialisten wurde der Orden aufgelöst, aber nach dem 2. Weltkrieg neu gegründet. Die heutigen Aufgaben des „Deutschen Ordens“ haben sich wieder den ursprünglichen angenähert: Seelsorge und Krankenpflege.

Karl-Otto Ahrens



Markgraf Albrecht von Brandenburg als Hochmeister des Deutschen Ordens (Hans Henneberger, Heilbronn, Klosterkirche).

(es handelt sich um das „Gelnhauser Privileg“ von 1186).

Als nun der Kaiser zum 3. Kreuzzug aufrief, um das durch Sultan Aladin im Jahre 1187 eingenommene Jerusalem wieder zu befreien, „*gedachten se (die Bremer) der woldath, rusteden dem keiser tho ehren und hulpe uth dre shepe*“. Diese segelten mit „*greve Carsten van Oldenborch, vele Denen, Fresen, Westfelinghe ... und 24 borgers van Lubeck*“ von der Weser ab. Im folgenden Jahr – 1190 – kamen sie „*by greven Aleve van Holsten in Syria an*“.

Die Belagerung von Stadt und Festung Akkon stellte sich als langwierig heraus, zumal es nach dem Tode des Kaisers – er ertrank im Saleph in Kleinasien – zu Streitigkeiten um die Führung des Heeres kam. Bei der Belagerung hatten die Kreuzfahrer hohe Verluste zu verzeichnen. Der Chronist vermerkt hierzu: „*de christen legen jar und dach vor Acon und gantz vele ohrer woren darvor gewundet und geschaten worden*“. Außer den durch direkte Kampfeinwir-

Bahnhofseinweihung Bederkesa 1896

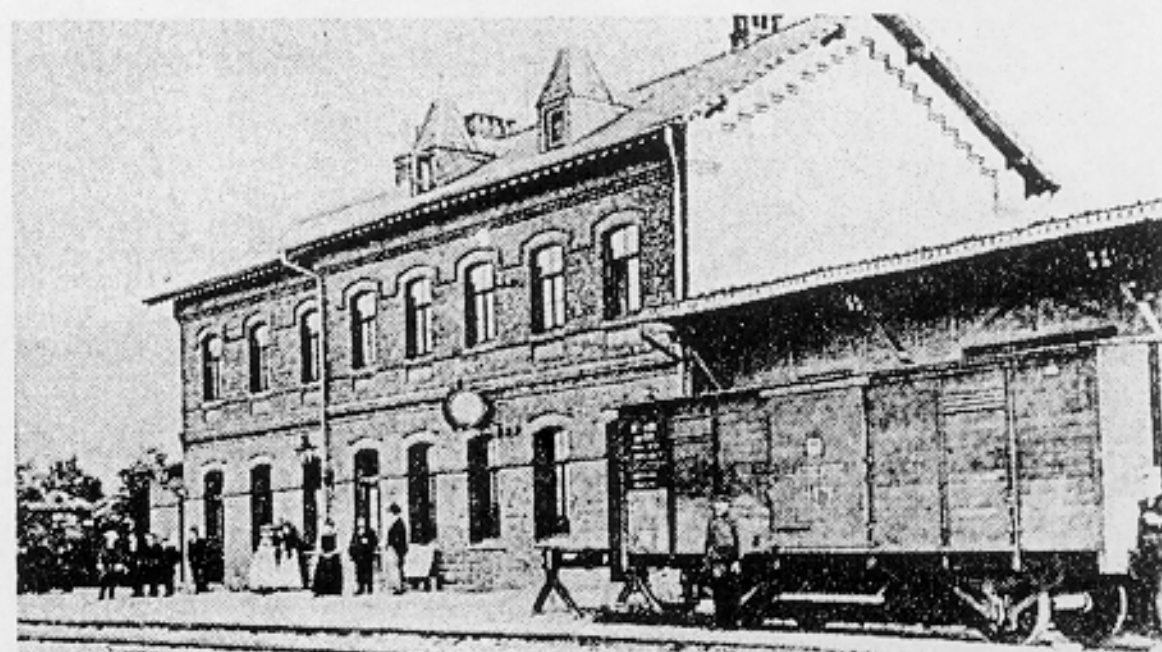
Aus Bederkesa wurden schon Anfang 1834 Anträge für einen Eisenbahnanschluß über Zeven und Walsrode nach Hannover gestellt, die aber im Sande verliefen, denn die Strecken nach Harburg und Bremen wurden für wichtiger erachtet. Auch spätere Bemühungen um 1855 und 1882 blieben ohne Erfolg. Erst 1890 befaßte man sich ernsthaft mit dem Bau einer Bahnstrecke von Geestemünde nach Cuxhaven, die dann auch eine Abzweigung nach Bederkesa bekommen sollte. Im Juni 1894 begannen endlich die Bauarbeiten, und am 30. Mai 1896 wurde die Strecke Geestemünde-Bederkesa mit einer großen Einweihungsfeier eröffnet, die nah und fern in der Tagespresse große Beachtung fand. Dadurch ist ein anschauliches Bild dieser Festlichkeit mit ihrem Besuch von hohen Herren, ihrem reichen Blumenschmuck und überhaupt der Art und Weise, wie damals gefeiert wurde, überliefert.

Das Freiburger Wochenblatt berichtete über die Einweihung mit folgenden Worten: „... Schon am Tag vorher hatten die Damen von Bederkesa Guirlanden und Kränze zur Ausschmückung des Bahnhofs gebunden, um 3 Uhr 15 Minuten lief der Extrazug in den hiesigen Bahnhof ein, dem der Herr Regierungspräsident Himly, sowie die Herren Eisenbahnbeamten und die Mitglieder des Kreis Ausschusses des Kreises Lehe, sowie die Vertreter der Landesstube des vormaligen Amtes Ritzebüttel entstiegen und welche von einem sehr zahlreich anwesenden Publikum aus Bederkesa und Umgegend mit lautem Jubel, sowie einer Musikkapelle begrüßt wur-

den. Dem Herrn Oberpräsidenten von Bennigsen wurde von der elfjährigen Ida Krooß, Tochter des Erbauers des Bahnhofs, Herrn Bauunternehmers Alb. Krooß ein prachtvolles Blumenbouquet mit folgenden Begrüßungsworten überreicht: „Unserm allverehrten Oberpräsidenten Herrn Dr. von Bennigsen ein herzliches Willkommen in Bederkesa! Der Herr Oberpräsident war durch diese Aufmerksamkeit sehr erfreut. Nach Besichtigung der ganzen Bahnhofsanlagen hielt unser Herr Bürgermeister Haase an den Herrn Oberpräsidenten eine Begrüßungsrede. Der Herr Oberpräsident dankte hierauf und sprach den Wunsch aus, daß die Bahn dem Flecken Bederkesa zum Segen und Vorteil

reichen möge! Hierauf begaben sich die Herren zum Waldschlösschen, um von diesem Punkte aus den prachtvoll gelegenen Ort mit seinem See und seinen Holzungen in Augenschein zu nehmen. Nach 1½ stündigem Aufenthalt fuhren die Herren nach Speckenbüttel zurück, worauf das vom Kreistage des Kreises Lehe gegebene Festessen stattfand. Die Bewohner von Bederkesa und Umgegend machten darauf unter Vormarsch der Schmidt'schen Musikkapelle einen Umzug durch den festlich geschmückten Ort, worauf ein großer Festball im Waldschlösschen stattfand, der die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in fröhlichster Stimmung beisammen hielt.“

Gisela Tiedemann



Bahnhof Bederkesa



Heimattag in Bad Bederkesa



Bild oben: Blick in den Versammlungsraum der Schule am Mühlenberg während der Hauptversammlung. Bild oben links und darunter: Die Sonderausstellungen waren immer gut besucht.

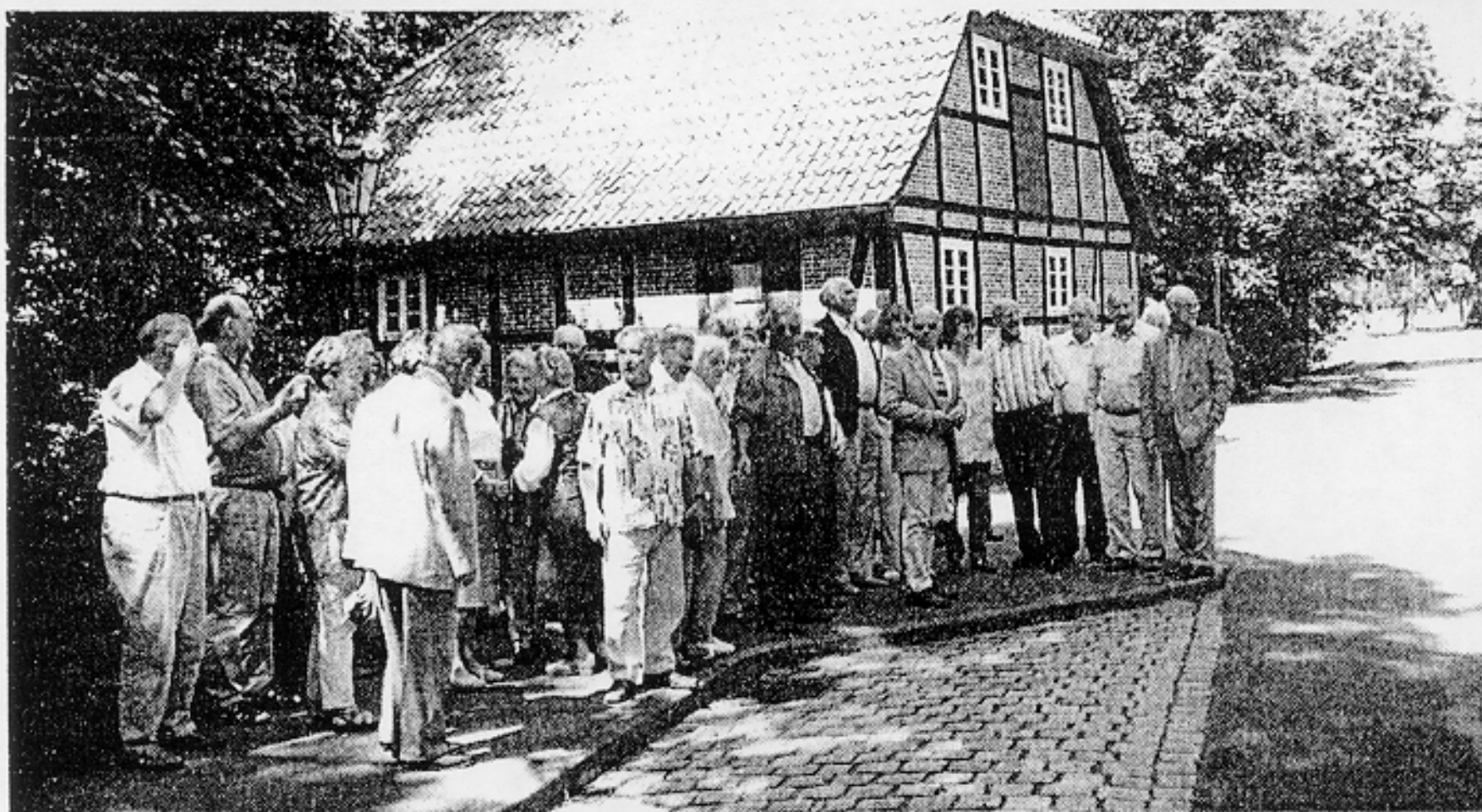


Bild oben: Besichtigung des Handwerker-Museums. Darunter rechts die Ehrengäste: Landrat Martin Döscher, Bremerhavens Stadtrat Hartmut Christiansen und die Bundestagsabgeordnete Annette Faße. Links unten: Der „Morgensterner-Vorstandstisch“. Ganz rechts Vorsitzender Johannes Göhler, der, wie auch alle anderen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt wurde. Darüber: Eine Gruppe besuchte während der Exkursionen am Nachmittag die Wassermühle in Hainmühlen.



Umschau

Einführung Studienfahrt Salzburg u. a.

Die Einführung in die Studienfahrt nach Salzburg und in den Rupertigau, Leitung Hans Köhler, wird verlegt auf Donnerstag, 15. Juli 1999, 15.30 Uhr, im Marschenhaus in Speckenbüttel. Anmeldung wegen der Kaffeetafel bei Ernst Allers erforderlich, Telefon und Fax 04741/1452.

Fa. Grube 150 Jahre

Die bekannte Bremerhavener Baustoff- und Transportfirma Georg Grube begeht in diesem Jahr ihr 150jähriges Jubiläum. Das Unternehmen, das seinen Ursprung auf das 1949 gegründete Fuhrgeschäft von Wilhelm Madrian zurückführt, hat sich inzwischen nicht nur zu einem vielseitigen

Transport- und Tiefbaubetrieb, sondern auch zu einer weitverzweigten Unternehmensgruppe entwickelt, die auch andere Sparten wie Sportartikel und Bürosysteme umfaßt. Über die Geschichte der Fa. Grube unterrichtet jetzt – in ansprechender, professioneller Aufmachung – eine kleine, 19 Seiten umfassende, durch zahlreiche historische und aktuelle Fotos illustrierte Festschrift. Bi

Historischer Stadtrundgang des Stadtarchivs Bremerhaven

Der dritte Historische Stadtrundgang des Stadtarchivs findet am Mittwoch, dem 7. Juli 1999, statt; in der letzten Ausgabe war irrtümlicherweise der 9. 7. genannt worden. Unter der Führung von Dr. Dirk J. Peters und Dr. Hartmut Bickelmann können sich Geschichtsinteressierte über den zweiten Abschnitt des kürzlich fertiggestellten Geestewanderweges orientieren. Unter dem Titel „Vom City Port zur Achgelis-Brücke“ werden

wiederum anhand zahlreicher Stationen der Stadt-, Industrie- und Schifffahrtsgeschichte authentische und lebendige Informationen vermittelt. Teilnehmer treffen sich um 17.00 Uhr am City Port in der Deichstraße. RBB

Loxstedt vor der Jahrtausendwende

Das im Mai veranstaltete Ortsfest der Gemeinde Loxstedt stand unter dem Motto „Loxstedt vor der Jahrtausendwende“. Unter dem gleichen Titel ist eine 92 Seiten umfassende Broschüre erschienen, die in einer Reihe von Artikeln Auskunft über die Geschichte Loxstedts sowie über die Aktivitäten der einzelnen in der Gemeinde beheimateten Einrichtungen, Vereine und Initiativen gibt. Kirchen, Schulen und die Freiwillige Feuerwehr sind dabei ebenso vertreten wie Sportvereine, Chöre, der Schützenverein und die Landfrauen oder der erst kürzlich gegründete TOURIOX, Verein für Tourismus und Heimatpflege, der sich auch für die Geschichtsmittlung, u. a. durch Ausarbeitung von thematisch ausgerichteten Wanderwegen, einsetzt. Bi

50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lintig

Unter dem Titel „50 Jahre Feuerwehr in Wort und Bild“ stellt die Freiwillige Feuerwehr Lintig in einer Chronik ihre Vereinsgeschichte von 1949 bis 1999 vor. Auf insgesamt 60 Seiten wird über Gründung, Gründer und Mitglieder der Wehr, über Ausstattung und Gerätepark, über sportliche und gesellige Aktivitäten sowie vor allem über zahlreiche Einsätze berichtet. Besondere Erwähnung findet die 1982 durch einen Großbrand weitgehend zerstörte Lintiger Mühle, die später, u. a. mit dem Kopf der Bramstedter Mühle, wiederaufgebaut wurde. Darüber hinaus findet sich ein Rückblick auf größere Brände des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Bi

Bücherschau

Das Schulwesen in Alt-Bremerhaven

Der ehemalige Rektor Herbert Körtge – bekannt durch zahlreiche Veröffentlichungen zur Bremerhavener Geschichte – hat kürzlich eine Gesamtübersicht über die Schulen im alten bremischen Bremerhaven, im jetzigen Stadtteil Mitte, von den Anfängen bis 1939 veröffentlicht. Ausführlich werden die verschiedenen Schularten beschrieben, wobei neben den öffentlichen auch private Schulen, hier insbesondere die Höheren Töchterschulen behandelt werden. Darüber hinaus stellt der Autor weitere schulische Einrichtungen vor, wie etwa Schullandheime, den Jugendsparverein Unterweser, den Verein Bremerhavener Lehrer oder die sog. „Weser-Fibel“, ein ortsbezogenes Lehrbuch vom Beginn der 20er Jahre. Die mit zahlreichen Fotos illustrierte Schrift enthält auch mehrere tabellarische Übersichten, die eine schnelle Orientierung erleichtern. Die im Selbstverlag herausgegebene Publikation ist in allen Bremerhavener Buchhandlungen sowie am Büchertisch der „Männer vom Morgenstern“ erhältlich. Bi

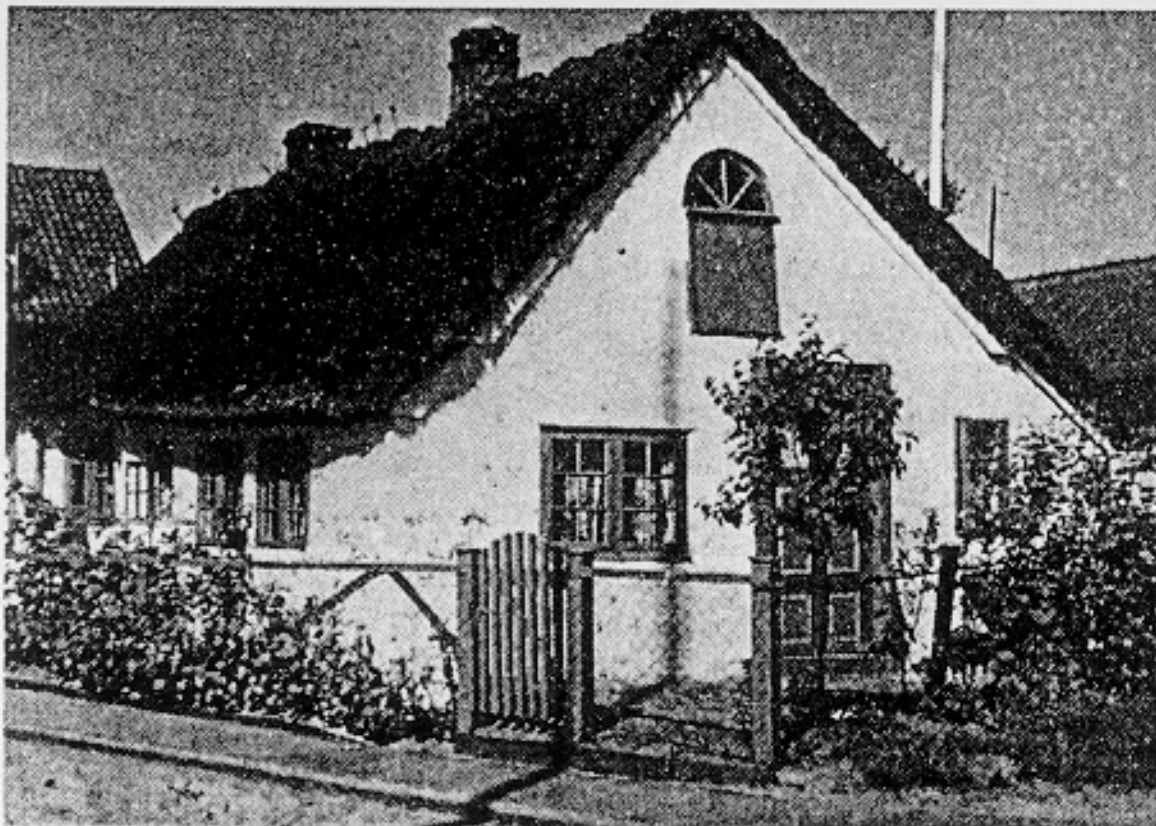
Herbert Körtge: Das Schulwesen in Alt-Bremerhaven. Von der Gründung der ersten Schule 1831 bis zur Eingliederung der Stadt in Wesermünde 1939. Bremerhaven: Selbstverlag 1999. 124 S., zahlr. Abb., 29,80 DM.

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH
Hafenstr. 140, 27512 Bremerhaven
(Postcheckkonto Hamburg 13 696)
Druck: Bremerhavener Rotations-Druck GmbH u. Co. KG.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens. Stellungnahme, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Bernd Behrens, Muggenburgweg 2,
27607 Langen, ☎ (04743) 5587

Im Zeitlauf der Geschichte

Bilder von einst und jetzt



Das Duhner Fischerhaus

Zu den letzten wenigen Zeugnissen des alten Dorfes Duhnen (Cuxhaven) gehört das rund 250 Jahre alte „Duhner Fischerhaus“ am Wehrbergsweg 2. Es ist heute das mit Abstand älteste Haus in diesem Ortsteil und stammt vermutlich aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Es steht als Beispiel für die typische Bauweise früherer Bauern- und Fischerkaten an unserer heimischen Küste. Die Mitteltür an der Straßenseite führte in den Herdraum. Von dort aus gelangte man rechts und links in die kleinen Kammern mit den eingebauten Alkoven (Wandbetten/Butzen). Andere Räume dienten den Bewohnern als Lagerräume für Haus-

und Arbeitsgeräte, für Feuerungsmaterial (Torf und Heideplacken) oder Strandgut; auch eine Vorrats- und eine Milchkammer befanden sich im Fischerhaus. Auf dem reetgedeckten Dach wuchs früher der Hauslauch, der nach altem Volksglauben vor Blitzschlag beschützen sollte. Während das Dach mit Reetbündeln gedeckt wurde, bestand die Bestückung des Firstes aus Heide. Der Schornstein wurde besonders abgesichert. Inzwischen präsentiert sich das Bauernhäuschen leider ohne den hübschen kleinen Garten. Das Rundfenster im Giebel ist ebenfalls verschwunden. Peter Bussler



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Juli 1999

Freitag, 9. Juli, bis Sonntag, 11. Juli 1999: Fahrradexkursion nach Zeven, Scheeßel und Fischerhude. Abfahrt: 9 Uhr Bremerhaven-Hbf. Leitung: Ude Meyer und Sönke Hansen

Freitag, 9. Juli, bis Sonntag, 11. Juli 1999: Studienfahrt „Streifzüge durch die Grafschaft Schaumburg“ (Teil IV) mit Besuch des Niedersachsentages in Bückeburg (u.a. Steinkohlenbergwerk in Kleinenbremen, Stift Fischbeck, Heringsfängermuseum in Heimsen). Abfahrt: 7 Uhr Bremerhaven-Hbf. Leitung: Gerhard Henking

Mittwoch, 14. Juli 1999, 15 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, Neu- markt: MvM-Klönstunde, Treffen der Teilnehmer mit eigenen Pkw zur Fahrt in den Landkreis; Leitung: Günter Thieding

Mittwoch, 14. Juli 1999, 19 Uhr, Bederkesa, Waldschlößchen-Bösehof: „Plattdütscher Schrieverkring“; Leitung: Fred Würdemann

Donnerstag, 15. Juli 1999, 15.30 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: Hans Köhler: Vortrag mit Lichtbildern „Salzburg und der Rupertigau, Hallein, Burg- hausen“; zugleich Einführung in die Studienfahrt im September 1999. Anmeldung wegen der Kaffeetafel erforderlich bei Ernst Allers, Tel. und Fax 04741/1452

Sonntag, 17. Juli 1999: Studienfahrt nach Wolfenbüttel (u.a. Herzog-August-Bibliothek, Lessinghaus, Zeughaus). Abfahrt: 7 Uhr Bremerhaven-Hbf. Leitung: Walter Noeske

Montag, 19. Juli 1999, ab 19 Uhr, Bremerhaven, Jugendgästehaus, Gaußstraße 54-56: Bibliotheks-AG; Leitung: Fritz Hörmann

Mittwoch, 21. Juli 1999, 19 Uhr, Bremerhaven: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Bremerhaven/Altkreis Wesermünde“; Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Fritz Hörmann, Tel. 0471/972000

Donnerstag, 22. Juli, bis Sonntag, 25. Juli 1999: Studienfahrt „Potsdam und Umgebung“. Abfahrt: 5 Uhr Bremerhaven-Hbf; Leitung: Wolfgang Marten

Donnerstag, 22. Juli, bis Sonntag, 25. Juli 1999: Fahrradexkursion ins Wendland und in den Naturpark Elbtal (u. a. Dannenberg, Hitzacker, Rundlingsdörfer). Leitung: Rolf Saß

Die Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Hadeln/Cuxhaven“ tagt nach besonderem Plan. Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Heiko Völker, Tel. 04751/4138

Die familienkundliche Arbeitsgemeinschaft, Leitung: Rainer von Barga, der Schreibabend der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft, Leitung: Rinje Bernd Behrens und Heinz-Dieter Mehrtens, sowie der Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“, Leitung Peter Busler, machen Sommerpause bis September.

Der Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann, entfällt wegen des am gleichen Tage stattfindenden Stadtrundganges.